



Wohnpsychologe Harald Deinsberger-Deinsweger: Bloß kein Partyraum im Keller

Zimmer, Küche, Stress

Wohnen kann auch krank machen, sagt Harald Deinsberger-Deinsweger. Er ist Wohnpsychologe. Mit Feng-Shui oder „Zeige mir, wie du wohnst, und ich sage dir, wer du bist“ hat das nichts zu tun. Mit guter Planung aber schon

Von Christopher Wurmdobler

Sie sind Wohnpsychologe. Was genau machen Sie da, Herr Deinsberger-Deinsweger?

Die wissenschaftlich orientierte Wohnpsychologie hat zwei zentrale Themen. Das erste ist der menschengerechte Lebensraum: Wie soll der aussehen, welche Kriterien soll er in gebauter Form erfüllen? Die zweite zentrale Frage lautet: Wie wirken Gebäude, Räume oder auch das Wohnumfeld auf den Menschen? Auf sein Empfinden, sein Verhalten, die Beziehungen und letztendlich auch die Gesundheit.

Na ja, es ist doch klar, dass wir es als ideal empfinden, in einem Bauernhaus auf einer Alm zu wohnen oder im Süden mit Blick aufs Meer. Aber so kann halt fast niemand wohnen, oder?

Wenn wir in einer Urlaubssituation in einer netten, romantischen Almhütte sind und uns dort wohlfühlen, ist das etwas anderes, als wenn wir dort wirklich wohnen. Dasselbe gilt auch für das Häuschen am Meer. Wenn man sich so ein Objekt kauft, wird plötzlich aus dem Häuschen, mit dem man Erholung verbindet, Arbeit. Dazu kommen oft lange Fahrtzeiten und ein hoher Isolationsgrad.

Man kann dort einsam sein?

Ja. Das angesprochene Bauernhaus liegt vielleicht außerhalb, wo man zu Fuß kaum Menschen erreicht und keinen Kontakt aufnehmen kann. Solange man berufstätig ist, hat man Sozialkontakte und sucht die

Abgeschiedenheit. Bei Kindern und Jugendlichen oder Älteren wird die soziale Isolation dann zu einem großen Thema.

Beim Wohnen geht es also nicht nur darum, dass ich in meinen eigenen vier Wänden bin. Es geht darum, in Verbindung zu sein mit den Menschen da draußen?

Von der Innenraumgestaltung bis ins Siedlungswesen: Als Wohnpsychologe analysiere ich den gesamten Lebensraum und versuche auch, die Vor- und Nachteile herauszufiltern.

Setzt man bei der Planung von Wohnbauten jetzt wieder auf Gemeinschaftsräume?

Es gibt Interessengruppen, die die Bedeutung von Gemeinschaftsräumen erkannt haben. Es gibt aber auch viele Bauträger, die damit schlechte Erfahrung gemacht haben.

Inwiefern?

Die Räume werden nicht oder nur zweckentfremdet genutzt. **Was wäre die Lösung für eine richtige Nutzung?**

Um zu funktionieren, müssen Gemeinschaftsräume bestimmte Kriterien erfüllen. Sie müssen in der richtigen Position und im richtigen Kontext sein, das richtige Ambiente, die richtige Ausstattung bieten. Dann tragen sie in der Regel viel zur Erhöhung der Lebensqualität aller Bewohner bei.

Und wenn diese Räume nicht angenommen werden?

Wenn ein Partyraum im Keller oder unterm Dach ist, darf man sich nicht erwarten, dass er die Gemeinschaft fördert. Das ist zwar ein Zusatznutzen, aber die Leute werden nicht deshalb miteinander in Kontakt kommen.

So ein Gemeinschaftsraum müsste sichtbar sein?

Um die soziale Interaktion unter den Bewohnern zu fördern, sollte er am Weg, aber nicht im Weg liegen. Also dort, wo die Leute täglich vorbeikommen, hineinschauen können und spontan entscheiden, ob sie hineingehen oder nicht. Zudem

muss so ein Raum eine angenehme Aufenthaltsqualität haben, etwas bieten, was die Wohnung selbst nicht bietet: einen tollen Ausblick etwa oder eine angrenzende Grünfläche. Dazu noch eine Bibliothek, eine Leseecke und Sitzmöglichkeiten unterschiedlichster Art. Dass man sich genauso ungezwungen hinsetzen kann wie in einem Café.

Hat sich das Zusammenleben in Wohnungen auch verändert?

Der Essplatz war schon immer das Zentrum der Familie. Das klassische Wohnzimmer hätte diese Funktion übernehmen sollen, hat sich in der Praxis aber eher als Fernbereich erwiesen. Das hat auch mit dem persönlichen Distanzbedürfnis zu tun. Die Distanz, die wir an Essplätzen einnehmen, ist die „persönliche“. Gespräche in der Familie oder unter Freun-

den sind gut möglich. Während bei den meisten Wohnzimmergarnituren die Abstände von Kopf zu Kopf oft zwei, drei oder gar vier Meter betragen. Das ist dann schon die sogenannte „Sozialdistanz“, die persönlichen Gesprächen eher abträglich ist.

Ist der Küchentisch kommunikativer als die Sofalandschaft?


Dort wird man eher dazu ange-regt, sich mit sich selbst oder mit dem Handy zu beschäftigen. Die meisten bevorzugen für persönliche Gespräche den Esstisch.

Sie sprechen von „menschlichen Bauschäden“. Wie kann – unabhängig von Feuchtigkeit oder Schimmelbefall – eine Wohnung krank machen?

Die bekanntesten Beispiele sind: Lärm, mangelnde Privatsphäre, fehlende Sozialkontakte. Wenn ich im privaten Be-

reich immer der Fremdbeobachtung ausgesetzt bin, kann das Stresssymptome erzeugen. Aber im Prinzip gibt es an die 30 bis 40 Grundbedürfnisse, die ein Wohnbau erfüllen sollte, um als menschengerecht bezeichnet werden zu können.

Ließen sich solche „psychologischen Planungsfehler“ nicht schon vorher vermeiden?

Die wahrscheinlichen Verhaltensmuster von Bewohnern sind weitgehend vorhersehbar: Mit einer professionellen Analyse kann man vorab erkennen, ob sie sich eher abschotten werden oder ob bestimmte Strukturen eher Kontakte fördern. Aber auch, wo Vandalismus und Verwahrlosungstendenzen wahrscheinlich werden. Man kann sogar prophylaktisch wirken, um Einbrüche zu verhindern. 

ZUR PERSON

Harald Deinsberger-Deinsweger

ist Architekt, Baubiologe und Universitätslektor für Wohnbau-Psychologie und Architekturpsychologie. In Graz führt er das technische Büro für Wohn-Raum-Optimierung Wohnspektrum. Bei der Messe „Bauen & Energie“ (28.–31.1., Messe Wien) hält er am 30.1. um 14.45 Uhr den Vortrag „Wohnpsychologie beim Hausbau“. Infos: www.wohnspektrum.at

„Es gibt Gruppen, die haben die Bedeutung von Gemeinschaftsräumen erkannt“

Harald Deinsberger-Deinsweger, Wohnpsychologe

Der neue Katalog ist da!



128 Seiten Trends für ein schöneres Zuhause - jetzt sofort online blättern unter www-kare-design.at oder den kostenlosen Katalog beim nächsten Besuch einpacken.

Designhaus SCS Park
Autoallee 7, Top 4-12
2334 Vösendorf

Cityhaus
Mariahilferstr. 5
1060 Wien

KARE
SPASS AM WOHNEN